

## Reisebericht KASTRATIONS-KAMPAGNE DOMINIKANISCHE REPUBLIK

15. – 30. Januar 2015



Endlich ist es soweit, Bea und Gabi machen sich auf den Weg in die Dominikanische Republik. Die Anreise mit dem ICE zum Frankfurter Flughafen und die eigentliche Anreise verlaufen reibungslos. Um 3.15 Uhr Ortszeit landen die beiden pünktlich in Santo Domingo, wo bereits Andreas Busch alias Buschi mit dem Auto zur zweistündigen Weiterfahrt nach Las Terrenas wartet.



Morgens um 6.00 Uhr begrüßt sie das 14-köpfige bunte BuschRudel lautstark und schnell wird klar, alles dreht sich irgendwie um Hunde.



Nach dem ersten Kennenlernen und Beschnuppern geht es gleich am Morgen los, um die restlichen Vorbereitungen im Ort zu treffen; letzte Plakate werden ausgehangen, letzte Einkäufe im Supermarkt und Apotheke erledigt und man bereitet sich gemeinsam auf die große Kastrationskampagne vor.



Die eigens für Amigo de Lucky bedruckten T-Shirts werden für das Team sortiert, wichtige Medikamente zur Entwurmung, Parasitenbekämpfung und vielem mehr sowie Homöopathische Mittel gesichtet und sortiert, Halsbänder gewaschen und beschriftet.



Früh am Abend beziehen wir beiden dann das eigens für uns hergerichtete Zelt und

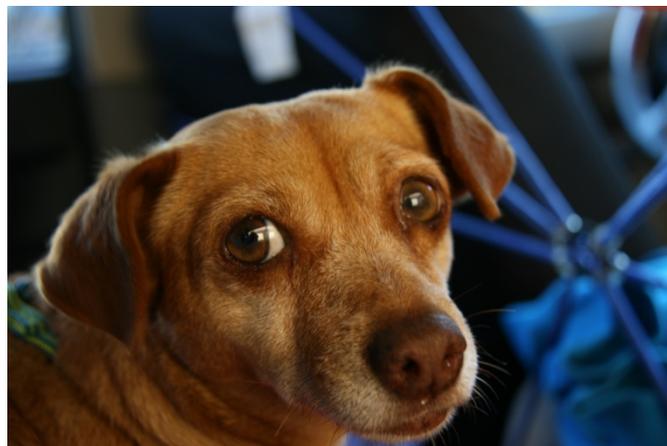


fallen in den ersten tiefen Schlaf.

Während am Wochenende Miriam und Buschi die Klinik im Nachbarort Sánchez, einem Rot-Kreuz-Gebäude, vorbereiten, machen Gabi und Bea das Gästehaus und das Gästezimmer bezugsfertig, denn am Dienstagmorgen reisen das Team von ASNI, bestehend aus den beiden rumänischen Tierärzten Aurelian und Pepe Stefan mit ihren Assistentinnen Ruth und Lumi an, sowie der deutschen Martina R. und Stefan Kirchhoff, Buchautor von „*Streuner Straßenhunde in Europa*“, der eigens für eine Fotoreportage eingeladen wurde. Zwischendurch bleibt etwas Zeit, sich an das Klima zu gewöhnen und Eindrücke vom Leben in der Karibik zu gewinnen.



Dienstag gegen 6.30 Uhr sind sie da, das Kastrationskampagnen-Team ist komplett. Buschi hat sie vom 2 Stunden entfernten Flughafen abgeholt, da der Taxifahrer in der Nacht nicht wie verabredet kam. Wir lernen uns schnell kennen und unterhalten uns in deutsch und englisch, da Pepe, der ältere und ruhigere der beiden Brüder, Lumi und Ruth nur englisch sprechen. Martina aus dem Schwabenland stellt sich als Kennerin der Botanik vor, und Stephan hat trotz Widrigkeiten am Frankfurter Flughafen die große Alu-Kiste mit all den medizinischen Spenden im Gepäck. Ausgestattet mit OP-Hosen, Amigos-de-Lucky-Shirts, Kugelschreiber und letzten Instruktion geht es dann am Mittwoch, den 21. Januar richtig los. Bea und Gabi wissen bis dahin nicht, dass die meisten Hunde der Dominikaner Chihuahuas sind, und somit gesellen sich auf der Fahrt zur Klinik gleich mehrere Hunde, die eingesammelt werden müssen, auf ihren Schößen im Auto.







Bereits früh am Morgen sitzen die ersten Hunde- und Katzenbesitzer vor dem Rot-Kreuz-Gebäude und warten geduldig auf die Aufnahme. Melanie, deutsche Auswanderin übernimmt diese Aufgabe, erfasst jedes Tier, nummeriert mit genauer Beschreibung und versieht die Tiere mit einer „Karteikarte“. Diese Karte dient allen als Merktzettel, sie enthält die wichtigsten Angaben zur Behandlung (Geschlecht, Merkmale, ggf. Wund- oder Zahnbehandlung, Läufigkeit, Welpen, ob Parasitenbehandlung nötig usw.).







Nach anfänglichem Durcheinander, da sich jeder erst orientieren muss, werden nach und nach die Tiere (in Begleitung ihrer Besitzer) aufgerufen und auf die Narkose vorbereitet. Buschi und Martina haben sich in dem engen Raum von ca. 50 m<sup>2</sup> auf dem Fußboden ihren Arbeitsplatz eingerichtet, sie verabreichen die ersten Medikamente und Arnika-Globulis, rasieren die Kastrationsregion je nach Geschlecht und jeder Hund bekommt seine eigene gelbe Ohrmarke.



Man einigt sich darauf, dass den Katzen ein kleines Dreieck ins Ohr geschnitten wird und jedes Tier zusätzlich eine kleine grüne Tätowierung am Bauch bekommt, um so die Kastration kenntlich zu machen und einen weiteren Eingriff, falls eine Ohrmarke entfernt wurde oder der Besitzer diese abgelehnt hat, auszuschließen.



Die Tierärzte arbeiten schnell und effizient und übergeben die „fertigen“ Patienten an Bea und Gabi, die für die Nachsorge verantwortlich sind. Auf dem vorbereiteten Boden und in der großen Katzen-Gitterbox reihen sich schnell die Tiere aneinander.



Sie werden mit Leinen gesichert und erhalten die zweite Portion Globuli zur Wundheilung, werden bei Bedarf ordentlich mit Frontline eingesprüht und Bea schneidet den Bedürftigen die Krallen. Es sind wirklich einige Kandidaten dabei, deren Pflege dringend notwendig ist.



Es wird ohne große Pause durchgearbeitet. Einzige Unterbrechung von kurzer Dauer ist das von einer Einheimischen zubereitete Essen. Die Dominikaner bevorzugen Reis und Gemüse mit Hülsenfrüchten und leckerem Obst. Die Stärkung bei knapp 30°C gibt neue Energie, aber der Ansturm scheint nicht abzureißen.

Selbst ein Stromausfall stört den Ablauf nicht wirklich.





Viele bunte Katzen unterschiedlichster Größe, teils mit Nachwuchs, teils schwanger landen in unseren Händen. Die unterschiedlichsten Rassen liegen uns im wahrsten Sinne zu Füßen. Ungewöhnlich viele Chihuahuas, Mixe und reinrassige Hunde, deren Ursprung sicher nicht in der Karibik liegt, wie z. B. Boxer, Huskys, Dobermänner, Mopps, Pudel und Pittbulls runden die bunte Palette ab.



Besonders betroffen macht das Team eine Bisswunde am Hals eines Rottweilers, der zwar kastriert aber nicht operativ behandelt werden kann; man hofft auf die Einsicht seines Besitzers, den Hund mit Antibiotika weiter zu behandeln.



Dies scheint grundsätzlich das Problem, wie es den Tieren nach der Behandlung ergeht. Miriam nimmt sich die Zeit, um jeden Tierhalter über die Notwendigkeit der Fürsorge zu informieren. Viele Kinder und auch ältere Frauen sind mit ihren Schützlingen erschienen und man wundert sich, wie sorglos die Menschen teilweise sind. Frischoperierte Katzen und Hunde werden in Kartons, teils zu Fuß, teils auf Motorrädern, die hier die TÜV-Abnahme niemals bestehen würden, abtransportiert.



Auffallend ist die tiefe Zuneigung der Menschen zu ihren Tieren.







Bis auf wenige Ausnahmen werden alle Tiere, egal welchen Alters oder Geschlechts kastriert; hierbei wird deutlich, wie minimalistisch solche Eingriffe sein können.

Wir sind erstaunt, dass dies überhaupt möglich ist.

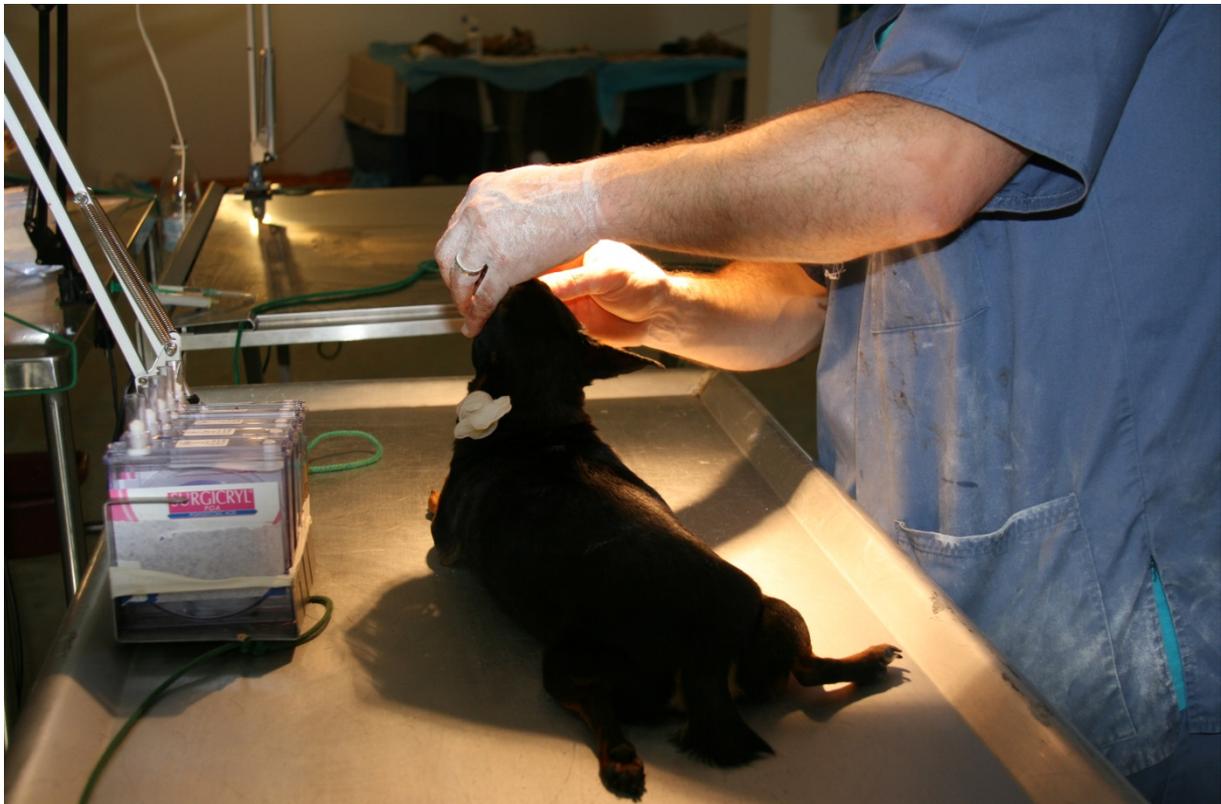


Am dritten Tag in Sánchez hat jeder seine Aufgaben etwas routiniert: Buschi und Martina sind ein eingespieltes Team, sie setzen nach der Erstnarkose die Katheter und rasieren den Tieren den Bauch für den wichtigen Eingriff. Den meisten Hunden wird eine gelbe Plakette im Ohr befestigt. Diese Plakette ist so „wertvoll“ wie eine TÜV-Plakette, die Tiere genießen dadurch einen besonderen Respekt der Bevölkerung und sind somit zumindest zum Teil vor Übergriffen geschützt.



Die Tierärzte arbeiten präzise und wie am Fließband; die Tiere werden auf den vier aneinandergestellten OP-Tischen gesichert, mit einem Tubus versehen, um jeder Zeit die Beatmung sicher zu stellen. Rüden und Katzen sind deutlich schneller behandelt, als Hündinnen, da die Kastration häufig auch die gleichzeitige Entfernung entzündeter, trächtiger Gebärmuttern bedeutet. Einige Patientinnen sind bereits an Gebärmutterkrebs erkrankt, für sie bedeutet die Kastration gleichzeitig eine deutlich höhere Überlebenschance.

Neben den Kastrationen gibt es immer wieder kleine Eingriffe, die gleich mitbehandelt werden: So wie beispielsweise ein Mammatumor, der leider nachblutete; hier wurde sofort reagiert und die Blutung gestillt. Die Hündin konnte wohlbehalten an ihre Besitzer übergeben werden.



Es gab einige Zahnbehandlungen, die den Tieren das Fressen zukünftig erleichtern: Zahnschmerzen sind etwas sehr schreckliches 😊

Einem kleinen Patienten – wie sollte es anders sein – Chihuahua – wird das linke Auge entfernt. Die Schwellung des Augapfels war bereits so groß, dass diese Operation noch am selben Tag gemacht wird.



Dank Bea´s jahrlanger medizinischer Ausbildung gelingt es ihr schnell, die Infusionen fachgerecht anzulegen, sie hat ein gutes Auge für den Allgemeinzustand der Tiere, kontrolliert den Kreislauf anhand der Färbung des Zahnfleisches, die Atmung und dosiert die Infusionen. Bea wuchtet zum Teil 40 kg-schwere Hunde von A nach B und bestückt die Boxen mit Hunden und Katzen, um dort auf ihre Abholung zu warten.



Hierbei verlieren die Tierärzte selbst aber nie die kritischen Fälle aus den Augen, so wie die kleine Hündin, die während der OP Kreislaufprobleme bekam, oder wenn es zu Nachblutungen oder Aufwachschwierigkeiten kam. Gabi indes assistiert soweit möglich in jedem Bereich; sie verabreicht mit ruhiger Hand jeweils 2 Globulis, verliert ihre Hemmungen, Zecken und Flöhe mit den Fingern zu entfernen, zieht auf Anweisung die Katheter aus den dünnen Venen oder setzt großzügig das Frontline ein.





Neben den kleinen Aufgaben wie Pflasterzurechtschneiden, Ohrmarken den Größen anzupassen, säubert sie die Operationsbestecke und sorgt zwischendurch für Stärkung des Teams mit Getränken, Obst und den von Sylvi gebackenen Brownies. Decken und Handtücher müssen immer mal wieder nach kleinen Malheuren gewechselt, Boxen gereinigt und Tiere gestreichelt werden.



Sobald die Tiere „transportfähig“ sind, übergibt Miriam den Besitzern ihren Liebling, immer mit den entsprechenden Anweisungen und Erklärungen, wie weiter zu handeln ist. Einige Tiere benötigen besondere Aufbaupräparate, Antibiotikum oder einfach nur mehr Futter und Wasser. Sie erklärt in perfektem karibischen Spanisch, worauf Herrchen und Frauchen – oftmals noch Kinder – achten müssen.



Jeder bekommt vorsichtshalber eine kleine schriftliche Anleitung. Miriam weist ebenfalls darauf hin, dass sie persönlich in den nächsten Tagen nach dem Rechten sehen wird.



Diese Arbeiten dauern von morgens 8.00 bis mindestens 17.00 Uhr, bis der letzte Patient wohlbehalten übergeben ist; danach heißt es noch etwas aufräumen für den nächsten Tag, die am Morgen eingesammelten Tiere ins Auto verfrachten und zum Besitzer zurückzufahren. Besonders rührend sind die älteren Frauen, die geduldig auf ihre Schützlinge warten und fast Tränen in den Augen haben, wenn sie ihr „Baby“ – meist Princessa genannt – wieder im Arm halten können.

Überhaupt sind die meisten Tiere erstaunlich gut gepflegt und haben einen Namen; laut Miriam und Buschi war das bis vor ein paar Jahren nicht selbstverständlich. Dank ihrer Aufklärungsarbeit genießen die Tiere der Dominikanischen Republik – zumindest in den Dörfern rund um Las Terrenas einen deutlich höheren Stellenwert. Die Menschen haben selbst kaum genug Geld, um sich und ihre Familie satt zu bekommen, geschweige denn die Tiere beim ortsansässigen Tierarzt behandeln zu lassen, aber ihre Zuneigung ist offensichtlich. Viele bedanken sich für die „Operation“, wie die Kastration allgemein hier benannt wird, bringen Obst als Geschenk oder spenden einen kleinen Obolus in die Spendendose.

Bob, der über 70 Jahre alte Amerikaner, Sylvi aus Österreich, Stefan, wenn er nicht fotografiert, fahren abwechselnd oder auch gemeinsam mit dem Pkw mehrfach los, um weitere Hunde „einzusammeln“. Der eine oder andere besitzerlose Straßenhund landet auf dem OP-Tisch und wird ebenso behandelt wie die Besitzertiere, die eigentlich auch als Straßenhunde bezeichnet werden können, weil sie den überwiegenden Teil nicht im Haus und/oder an der Kette leben.



Leider bringen sie aus Sánchez auch Straßenhunde, die todkrank durch Räude und wer weiß was noch, nur noch die Erlösung erleben dürfen. Dies macht uns betroffen, zeigt aber auch, wie wichtig es ist, vor Ort zu helfen, denn die Flut der Nachkömmlinge reißt nicht ab.





So konnte aber u. a. auch dieser Hündin geholfen werden:



Nicht nur der megagroße - gutartige - Tumor wurde entfernt, sie wurde für ihr Leben ohne diesen und weiteren Ballast operiert. Wir befürchteten, dass die alte Dame es nicht schaffen würde; ihre Temperatur sank rapide, aber auch sie hat es dank der intensiven Pflege und Hilfe geschafft.

Ebenso diese kleine Maus: Als unser Schützling war sie „Maya“. Sie schien völlig dehydriert und unterernährt und somit für eine Kastration nicht stabil genug. Wir haben sie mit Infusion, Vitaminpaste und gutem Futter gepäppelt, sie war für einige Tage unsere ständige Begleiterin, bis auch sie kastriert und an ihre Besitzer, nicht ohne ausreichende Ermahnung, übergeben werden konnte.



Am Sonntag dann unser freier Tag. Wir nutzen die Gelegenheit und buchen bei Jolanda, einer österreichischen Reisebüroinhaberin, die uns in der Klinik besucht und „interviewt“, um ihren Kunden etwas über den Tierschutz in der Karibik erzählen zu können, einen klassischen Touristik-Ausflug mit Wal-Watching und Strandbesuch. Tatsächlich findet dieser Ausflug in der Nähe von Samaná statt, dem Ort an dem wir unsere letzte Station geplant haben. Auf dem Weg zum Ausflugsziel begegnen uns natürlich einige Hunde, von denen eine Hündin zum Schluss auf dem Küchentresen der Busch´s kastriert wird, aber dazu später mehr.

Wir genießen die paar Stunden Auszeit, da nach vier Tagen Dauereinsatz in der Klinik die Knochen und auch die Nerven eine Pause brauchen; zugegebenermaßen hätten wir auf die Walsichtung gut verzichten können, da jedes Auftauchen dieser wundervollen Tiere lauthals beschrien wurde.

Naja, der Strandaufenthalt, zwar ebenso laut, tat zumindest dem Körper gut.



In der Zwischenzeit haben Miriam, Buschi, Stefan und Martina die Klinik in einem leer stehenden Ladenlokal in Las Terrenas vorbereitet. Somit konnten wir Montagmorgen gleich um 8.00 Uhr starten, wenn auch ohne fließendes Wasser.

Auch hier bot sich das gleiche Bild: die Menschen warteten bereits geduldig auf uns.



Die Räumlichkeiten waren deutlich größer, allerdings war die Akustik nicht ideal, da direkt an einer vielbefahrenen Straße.



Zur Abhilfe hat Buschi Planen gespannt,



und um Bea's Rücken etwas zu entlasten wurden kurzerhand Platten auf Boxen gelegt, um die kleinen Patienten auf halber Höhe behandeln zu können – welch ein Luxus 😊





Die drei Tage in Las Terrenas laufen ebenso erfolgreich und arbeitsreich wie in Sanchez.

Am Abend des letzten Tages in Las Terrenas können wir 503 Tiere als erfolgreich kastriert verbuchen; dies muss gefeiert werden. Miriam und Buschi boten uns die Gelegenheit, am Strand unser Abendessen einzunehmen, denn der Ambulanzwagen musste noch für den kommenden Tag in El Valle vorbereitet und das Ladenlokal geräumt werden. Kaum am Strand angekommen, kaum den Teller auf dem Tisch, fängt es an zu gewittern und aus Eimern zu schütten. Wir sind binnen kürzester Zeit nass und durchgefroren, und wagen uns nach langem Warten mutig durch knietiefes Wasser zum Auto, um den strapaziösen Weg und steilen Berg zurückzufahren. Aber auch das haben wir gemeistert. Es stand allerdings nun offen, ob wir den nächsten Tag in El Valle in Angriff nehmen konnten, denn das Unwetter hielt bis spät in die Nacht an.

Aber das Schicksal wollte es, und so sind wir nach über einer Stunde Autofahrt gegen 9.00 Uhr im Wasserwerk von El Valle, Nähe Samaná gelandet. Fließend Wasser wäre ironischerweise auch hier Luxus gewesen.

Und trotz der Abgeschiedenheit warteten einige Dominikaner mit ihren Hunden bereits auf uns. Miriam, Bob und Stefan Kirchhoff sammelten aus endlegenden Behausungen weitere Hunde ein, die durch die Kastration ein besseres Leben erwartet.



Und somit endet der 8. Tag der Kastrationskampagne mit der **554.** Kastration namens Samana - jetzt Linda, die auf dem Rückweg kurzentschlossen eingepackt wurde, weil schon lange auf der Warteliste der Busch's, und landet auf dem Küchentresen. Während Buschi und Martina das Abendessen vorbereiten, wird Samana in wenigen Minuten kastriert,



Sie erholt sich schnell von den Strapazen und lebt nun wieder mit ihren Freunden auf ihrer Verkehrsinsel



Eine sehr erfolgreiche Kastrationskampagne liegt hinter uns. Sie wurde dank vieler fleißiger Hände und vieler großer und kleiner Spenden möglich. Die umfangreiche Organisation, die Logistik und die Gastfreundschaft von Amigos de Lucky, die präzise und professionelle Arbeit des Tierärzteteams von RAR dba ASNI und die Spenden aller, die Pro K und somit den Tierschutz unterstützen, der Einsatz aller ehrenamtlicher Beteiligten für die Tiere haben diesen Erfolg möglich gemacht und sind ein wichtiger Meilenstein für die Hunde und Katzen der Dominikanischen Republik.

Ein Beispiel an Tierschutz – mit Köpfchen.

